

Die Fragen stellte Christian Leest, Elektrotechnik-Meister aus Brandenburg/Havel.

### **Christian Leest:**

*Frau Bundeskanzlerin, am Mittwoch besuchen Sie die Berufsbildungswerke in Greifswald. In über 70 Ausbildungsgängen können dort junge Menschen mit Behinderungen eine Lehre machen. Wie sehen Sie die Chancen dieser jungen Leute auf eine Integration in den Arbeitsmarkt, und was ist zu tun, um die Chancen bundesweit noch zu verbessern?*

### **Bundeskanzlerin Merkel:**

Ja, ich fahre gerne in dieses Berufsbildungswerk, weil ich auch zeigen möchte, was möglich ist, wenn Menschen mit Behinderungen einen geeigneten Ausbildungsgang bekommen. Und das Thema Inklusion – also: Wie können wir behinderte und nicht-behinderte Menschen auch zusammen im Arbeitsleben integrieren? – ist ja eines der zentralen Themen. Hier ist natürlich auch immer wieder die Bereitschaft von Arbeitgebern gefragt, solche Menschen aufzunehmen, ihnen eine Chance zu geben. Oft stellt sich dann heraus, wenn die Chance gegeben wird, dass sie auch sehr gut genutzt wird, und deshalb sind solche Berufsbildungswerke im Grunde eine Brücke in den ersten Arbeitsmarkt. Wir wollen diese Brücke weiter ausbauen, denn wir haben leider mehr Menschen mit Behinderungen, als manchmal gedacht wird.

*Wenn wir mal einen Blick auf die Berufsausbildung insgesamt werfen: Viele Handwerksbetriebe beklagen sich über den schlechten schulischen Ausbildungsstand von den Lehrlingsbewerbern, gerade in naturwissenschaftlichen Fächern. Was wollen Sie unternehmen, um dem zunehmenden Lehrermangel und der damit verbundenen mangelhaften schulischen Ausbildung entgegenzuwirken?*

Also, wir haben da verschiedene Themen: Das eine ist vielleicht an einigen Stellen der Mangel an Lehrern, es ist aber auch die Frage: Wie ist die Ausbildung der Lehrer organisiert? Der Bund ist ja nicht direkt für die Schulen zuständig; das ist ja die Kompetenz der Länder. Aber wir haben zum Beispiel im Bundesforschungs- und -bildungsministerium eine Initiative zur besseren Lehrerausbildung. Und ich glaube, das versetzt die Lehrer dann auch in die Lage, gerade in den technisch-naturwissenschaftlichen Fächern, wo sich jetzt sehr viel auch durch die Digitalisierung ändert, guten Unterricht zu geben. Das gilt im Übrigen sowohl für die Schulen als auch für die Berufsschulen, wo das natürlich genauso wichtig ist. Die Zahl der Schulabbrecher ist gesunken, es sind im Augenblick noch 5,7 Prozent der Schüler – immer noch zu viel –, auch der Ausbildungsstand der Migranten hat sich verbessert, das ist auch etwas, was erfreulich ist, aber immer wieder klagen Unternehmen darüber, dass das, was heute für die modernen Berufsbilder benötigt wird, bei denen, die von der Schule kommen, nicht vorhanden ist. Ich glaube, hier müssen wir – Kultusministerkonferenz, der Bund, dort, wo die Berufsbilder gemacht werden – auch noch miteinander lernen, Lehrpläne und die Erfordernisse in den Berufen dann noch besser aufeinander abzustimmen. Und natürlich haben wir auch ein demografisches

Problem: Sehr viele Jugendliche machen heute einen Abiturabschluss, und wir müssen aufpassen, dass für die duale Berufsausbildung noch genügend junge Leute verfügbar sind. Denn nicht alle, die ein Studium beginnen, schließen dieses Studium auch ab. Deshalb unterstütze ich sehr ein Programm, das auch Studienabbrechern die Möglichkeit gibt, dann wieder in die Berufsausbildung zu gehen.

*Im gesamten Handwerk herrscht derzeit ein Fachkräftemangel. Die Jugend möchte die anstrengende Arbeit für die dürftige Entlohnung, im Vergleich zu Studienabsolventen, nicht mehr machen. Was beabsichtigen Sie zu tun, um die Attraktivität des Handwerks für junge Menschen wieder herzustellen?*

Es gibt natürlich vielleicht die Nachteile auch manchmal bei der Bezahlung, aber es gibt inzwischen auch sehr gute Aufstiegschancen – als jemand, der eine Berufsqualifikation gemacht hat, und dann zum Beispiel einen Meisterlehrgang anschließen kann. Und wir müssen vor allen Dingen schauen, dass die neuen Berufsbilder, die alle mit der Digitalisierung in Zusammenhang gebracht werden können, dass diese Berufsbilder nicht alle auf Fachhochschul- und Hochschullehrgänge ausgerichtet sind, sondern dass auch in den Facharbeiterberufen solche Ausbildungen möglich sind, sodass junge Menschen den Eindruck haben, sie können in der gesamten Breite der Beschäftigung auch durch eine duale Berufsausbildung eine gute Zukunft haben.

*Das deutsche Handwerk hat weltweit ein sehr hohes Ansehen. Trotzdem wird darüber nachgedacht, noch mehr meisterpflichtige Berufe abzuschaffen. Wie sollen das hohe Ansehen und die Qualität gehalten werden, wenn die Meisterpflicht eines Tages entfällt?*

Ich kämpfe gemeinsam mit vielen anderen – auch dem Zentralverband des deutschen Handwerks, dem DIHK – dafür, dass sich gerade auch die europäischen Regelungen nicht unserer dualen Berufsausbildung entgegenstellen, sondern dass es weiter möglich ist, über den Bereich duale Berufsausbildung/Meisterausbildung die notwendigen Abschlüsse zu machen. International ist unser duales Berufsausbildungssystem sehr anerkannt, und wir müssen jetzt aufpassen, dass wir es als gleichrangige Säule neben der Hochschulausbildung weiter etablieren, und in Europa natürlich kämpfen. Denn etliche europäische Länder beginnen jetzt gerade, das duale Berufsausbildungssystem einzuführen – wenn ich zum Beispiel an Lettland denke. Und da dürfen die europarechtlichen Regeln dann eben nicht entgegenstehen.